

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretzig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretzig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzig

Nr. 86.

Mittwoch den 28. Oktober 1903.

13. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden **Donnerstag und Freitag den 29. und 30. Oktober 1903** bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche**, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Bretzig, am 22. Oktober 1903. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind Klagen über Nachtruhbestörungen an den Unterzeichneten gelangt,

Deutsches und Sächsisches.
Bretzig. Eine Abendunterhaltung, die in verschiedenen Aufführungen bestehen soll, plant der hiesige Turnverein am 1. Weihnachtstages im Gasthof zum deutschen Hause abzuhalten.

Der bevorstehende 30. ordentliche Landtag des Königreichs Sachsen wird, wie das Gesamtministerium am Sonnabend bekannt gab, am 10. November in Dresden zusammen treten. Die Zweite Kammer, für welche jetzt in 29 Wahlkreisen Ergänzungswahlen stattfinden, zählt bei diesem Zusammentritt 56 Konervative, 22 Nationalliberale, 2 Reformen, 1 Liberalen und 1 Deutschfreisinnigen. Den Berufsständen nach werden in der Zweiten Kammer vertreten sein 29 Kaufleute und Fabrikbesitzer, 27 Landwirte und berufsmäßige Gemeindevorstände, 4 Juristen, 2 Baumeister, 1 Gewerbetreibender, 2 Handelskammersekretäre, 1 Mühlen-, 1 Kohlenwerks- und 1 Hüttenbesitzer, 1 Geometer und 1 Mediziner, während die noch übrigen 4 Abgeordneten auf verschiedene höhere Beamtenstellen sich verteilen.

Ramenz. Im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 sind nachstehende Veränderungen eingetreten: Die Leutnants Dauch und Freyler von Ustar-Gleichen sowie im Beurlaufsstande der Leutnant v. Baumfelder wurden zu Oberleutnants befördert; der Hauptmann Fährlich Preuser und die Unteroffiziere Gohs und Ludwig zu Fähnrichen ernannt. Dem Oberleutnant v. Witzleben wurde mit der Erlaubnis zum Tragen der Armeuniform mit Pension der Abschied bewilligt.

Radeberg, 24. Oktober. Die beiden zusammenhängenden, wirtschaftlich und auch in sonstiger Hinsicht eng miteinander verbundenen Gemeinden Ottendorf und Drilla werden vom 1. Januar nächsten Jahres an unter dem Namen Ottendorf-Drilla vereinigt.

Schweperitz. Die neugegründete, 40 Mann starke freiwillige Feuerwehr ist nunmehr der Prüfung durch den Kreisvertreter Herrn Stadtrat Reichs-Baughen unterzogen worden. Sowohl in der theoretischen wie praktischen Prüfung erhielt die Wehr die Besur „sehr gut“. Die Schulung und Ausrüstung der Wehr erfolgte durch die bestens bekannte Firma C. A. Schöne in Dresden, der auch die Lieferung der mit 10 Sitzplätzen versehenen Spritze und einer 14 m hohen mechanischen Scheibeleiter übertragen war.

Weissenberg. Beim Kaufmann B. in Reichnam holte eine ansehnliche Frau gewöhnlich abends ihre Ware und kaufte jedesmal dabei eine Flasche Spiritus, die der Geschäftsinhaber aus einem anderen Gewölbe holen mußte. Diesen Augenblick benutzte die Frau und stahl dem betreffenden Kaufmann jedesmal einen Posten Kleiderstoffe. Die Diebin zog schließlich von Reichnam in einen andern Ort und glaubte die gestohlenen Sachen dort tragen zu können. Sie hatte aber die Rechnung ohne die aufmerksame Polizei gemacht, eine Hausdurch-

förderung nun gestohlene Kleiderstoffe für 300 bis 400 Mark zu Tage.

Dresden. Ein Unteroffizier des hies. Pionierbataillons Nr. 12 brachte sich am Sonnabend aus Furcht vor Strafe eine schwere Schußwunde bei. Er wurde nach dem Lazarett übergeführt. Als Kantinenverwalter soll er sich Unregelmäßigkeiten haben zu Schulden kommen lassen. — Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr sprang unterhalb der Karolabrücke vom Terrassenweg aus ein 27jähriger Schiffer in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Der Schiffer Loge, der dies beobachtet hatte, fuhr mit einem Rahne dem Lebensmüden nach und brachte ihn wieder an das Land.

Dresden, 25. Oktober. Eine sensationelle Verhaftung erfolgte am geirigen Tage auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft. Die Inhaberin des vor einiger Zeit in Konkurs geratenen weltbekannten photographischen Instituts W. Höffert zu Dresden, Hannover, Leipzig, Hamburg usw., Witwe Höffert hier, ist in Untersuchungshaft genommen worden, da gegen sie als Mithaberin ein Verfahren wegen Wechselfchiebereien eingeleitet worden ist. Die Firma, die das Prädicat „Königl. Hoflieferant“ besitz, erfreute sich des größten Ansehens. Durch eine unfsinnige Miswirtschaft in den letzten Jahren wurde jedoch das Welthaus an den Rand des Ruins gebracht.

Der bekannte Weinstubenbesitzer Petras ist ebenfalls vor kurzem in Haft genommen worden. Gegen ihn und acht andere Stadt bekannte Persönlichkeiten wird in der ersten Novemberwoche ein fünfjähriger Prozeß wegen gewerbmäßigen Glückspiels eröffnet werden. — Wegen Verleumdung der Prinzessin Mathilde hat sich ebenfalls anfangs November der verantwortliche Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Karl Müller in Niederpoyritz, vor dem Königl. Landgericht zu Dresden zu verantworten. Es soll sich hier um ein vor längerer Zeit in der „Dresdner Rundschau“ erschienenes Gedicht handeln, in welchem jedoch ein Mitglied des sächsischen Königshauses nicht namhaft gemacht worden ist.

In verschiedenen Blättern wird folgende Nachricht verbreitet: Die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen hat, eivem in Dresden umlaufenden Gerüchte zufolge, vor kurzem an ihren ehemaligen Gatten ein Schreiben gerichtet, in dem sie in rührenden Worten um die Erlaubnis bittet, ihre Kinder zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sehen zu dürfen. Der Kronprinz soll hierauf in einem eigenhändigen Briefe geantwortet haben, daß er den Wunsch der Wittivellerin sehr gern erfüllen würde, er sei aber leider nicht in der Lage, selbständige derartige Verfügungen zu treffen. — Dazu wird aus München geschrieben: Die Nachricht, daß die geschiedene Kronprinzessin vor Sachsen sich an den Kronprinz wegen ihrer Rückkehr nach Sachsen gewandt habe, ist, wie von toskanischer Seite mitgeteilt wird, völlig aus der Luft gegriffen. Es ist absolut ausgeschlossen, daß die Gräfin Montignoso jemals wieder nach Sachsen zurück-

hervorgerufen durch Singen, Johlen, Schreien und Loslassen von Feuerwerkskörpern auf den Straßen.

Es wird hierdurch auf § 360 Abs. 11 des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht, wonach Bestrafungen bis zu 150 Mark oder Haft erfolgt, wer ruhestörenden Lärm erregt. Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, jeden Fall zur Anzeige zu bringen.
Bretzig, den 27. Oktober 1903.

Der Gemeindevorstand.
Rehbold.

lehrt. Ebenso abgeschlossen ist es, daß sie ihre Kinder wiedersehen wird. Dies ist mit der Gräfin abgemacht, und diese hat sich vollständig in ihre Lage gefunden. Sie lebt ruhig in ihrem jetzigen Aufenthaltsort, von wo aus ein Verkehr mit den Angehörigen des sächsischen Königshauses unmöglich ist.

Aus noch unbekanntem Gründen ertränkte sich am Dienstagabend die Ehefrau des Bretzschneiders N. aus Seifersdorf bei Dippoldiswalde im Seifener Teiche. Daß der Selbstmord ein überlegter war, bewies das zu Hause niedergelegte Notizbuch der Verstorbenen, in welchem sie ihre Absicht so wie verschiedene andere Bestimmungen, welche sich auf ihr Ableben bezogen, schriftlich niedergelegt hatte. Auch war der Trauring mit einem Faden an dem Buche befestigt.

Beim Gutsbesitzer Emil Gollmann in Niederbreitenau wurden am letzten Freitag von einer Kuh drei mantere Kälber geboren — ein gewiß seltenes Glück!

Ueber den Fortgang der Untersuchung auf Wurmkrankheit von Bergarbeitern im Zwidauer und im Lugau-Delsnitzer Kohlenreviere wird gemeldet: Bis jetzt sind im Krankenstifte zu Zwidau von den ca. 75 Bergarbeitern genannter Reviere, die früher in Westfalen gearbeitet haben, 50 genau untersucht worden. Bei zwei Arbeitern aus dem Delsnitzer Revier ist die Anwesenheit von Wurmkrankheit festgestellt worden. Nach den eingehenden Erörterungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß beide sich die Infektion in Westfalen zugezogen haben, da sie beide in stark durch Wurmkrankheit infiziert gewesenen westfälischen Bezügen gearbeitet haben. Es handelt sich nur um leichte Infektionen. Beide Leute werden zurzeit im Königl. Krankenstifte der Abtreibungskur unterzogen.

Treuen, 21. Oktober. Zwei Geldmännlein ist es hier während der Rirmes am Montag wieder einmal gelungen, in einem benachbarten Dorfe einem Manne aus der Wiltauer Gegend 900 Mk. gutes Geld gegen Lieferung einiger tausend Mk. falschen Geldes abzunehmen. Das falsche Geld wird natürlich niemals geliefert.

Delsnitz, 22. Oktober. Der im achten Lebensjahre stehende Sohn des in der Bahnhofstraße wohnenden Schneidermeisters Richard Heyne brachte sich am Montag dadurch eine Handverletzung bei, daß sich bei raschem Zureißen ein Holzsplitter unter dem Fingernagel einspießte. Durch den heftigen Schmerz, welchen der Kleine ertragen mußte, trat jedenfalls Wundstarrkrampf ein, und der Knabe starb am Mittwoch, 48 Stunden nach dem Unfall.

Großes Aufsehen erregte am Sonnabend nachmittag in Döbeln ein Unglücksfall, der sich in der 5. Stunde im Restaurant Schanz (Meyers Hof) zugetragen hat. Es ging in der Goststube ein Revolver, mit dem sich vor längerer Zeit ein Verwandter des Wirtes erschossen hat und der sich in der Verwahrung des Wirtes befand, unter den Gästen von Hand zu Hand und wurde auch

von der Kellnerin in die Hand genommen. Das Mädchen richtete scherzweise die Waffe gegen ihre Schläfe und ehe man sich versah, krachte ein Schuß, die Kellnerin fiel zu Boden und starb ganz kurze Zeit darauf.

Plauen i. B., 22. Oktober. Gegenwärtig kann man auf den Bahnhöfen des oberen Vogtlandes ganze Scharen von Ausländern beobachten, die, nachdem die Saison vorüber, wieder heimwärts ziehen. Es sind dies namentlich böhmische, ungarische und italienische Arbeiter, die Sommers über in den größeren Städten Deutschlands Arbeit und Verdienst haben und einen schönen Sparpfennig mit nach Hause nehmen, von dem sie während des Winters leben. Bei Anbruch des Frühjahrs erscheinen die fremden Arbeiter hier wieder.

Am Donnerstag ist ein sechsjähriger Knabe aus einem nach Leipzig vormittags in Dresden abgehenden Personenzuge gestürzt. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Sturz dadurch verursacht worden, daß in der Nähe von Kößchenbroda der Knabe sich an dem an der Pfeiltüre befindlichen Innenebel zu schaffen gemacht hat. Die Tür ist dabei plötzlich aufgesprungen und der Knabe hinausgestürzt. Der telephonisch gerufene Arzt stellte einen doppelten Handgelenkbruch und Quatabschürfungen am Kopfe fest. Nach Anlegung eines Verbandes erfolgte des Knaben Ueberführung nach dem Bahnhof Kößchenbroda, von wo aus der Knabe um 2 Uhr 42 Minuten nach Leipzig weiterbefördert wurde. Dort harrten seiner die Eltern, die aus Italien nach Amerika auswandern wollen.

Leipzig, 24. Oktober. Ein Gerüststurz ereignete sich heute früh in der siebenten Stunde an einem Grundstück Leipziger-Straße 23. Als die ersten Maurer das Gerüst besaßen hatten, stürzte dieses mit gewaltigem Krach zusammen und riß den verheirateten Maurer Max Böhm und den ledigen Arbeiter Werner Hoffmann, beide von hier, in die Tiefe. Der der Unfallstätte gegenüber wohnende Oberstabsarzt Düms leistete den Verunglückten, welche erhebliche Kopfwunden davongetragen hatten, die erste Hilfe. Glücklicherweise erwiesen sich die Verletzungen als nicht lebensgefährlicher Natur. Da das Gerüst von sehr stabiler Beschaffenheit ist und sehr gut verankert war, so liegt der Verdacht nahe, daß von böswilliger Hand die Verankerung gelockert worden ist, um ein Unglück herbeizuführen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Marktpreise in Ramenz am 22. Oktober 1903

50 Kilo	höchster/niedrigster Preis.		M. Pf.	M. Pf.	
	M. Pf.	M. Pf.			
Rohr	6 40	6 —	Heu	50 Kilo	2 50
Weizen	7 65	7 36	Stroh	1200 Pfd.	16 —
Gerste	6 75	6 70	Butter 1 K	höchster/niedrig.	2 80
Safer	6 50	6 —	Erfen 50 Kilo		2 60
Heideborn	7 85	7 25	Kartoffeln 50 Kilo		9 75
Sirise	12 —	10 58			2 25

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wohnte am 24. d. den Denkmalsenthüllungen in Kärnten bei.
* Wie es heißt, wird Kaiser Wilhelm Anfang November auf einige Tage wieder in Wiesbaden residieren. Es werden dabei bereits umfassende Vorbereitungen für Auführungen in der Hofoper getroffen.

* Freiherr v. Gemmingen, der Präsident des erst im Jahre 1900 errichteten Reichsmilitärgerichts, ist, 60 Jahre alt, am Freitag in Berlin gestorben.

* Der neue Präsident des Reichsgerichtes Gutbrod tritt sein Amt am 1. November an. Der zum Direktor im Reichsjustizamt an seiner Stelle ernannte vortragende Rat im Reichsjustizamt, Hoffmann, ist aus Frankfurt a. M. gebürtig, war eine Zeitlang Amtsrichter in Kassel und Landrichter in Frankfurt a. M., trat aber bald zum Reichsjustizamt über und hat hier vor allem durch die Bearbeitung des Entwurfes zu dem neuen Handelsgesetzbuch sich einen Namen gemacht. Er ist der älteste Rat des Reichsjustizamtes.

* Der Oberpräsident von Ostpreußen Frh. v. Richthofen hat nach der Königsb. Hart. Btg. sein Abschiedsgeluch eingereicht.

* Eine Vorlage über die Änderung des Börsengesetzes wird von der Boff. Btg. für die nächste Reichstagsession angekündigt. Zugleich werde eine Änderung des Stempelgesetzes beantragt werden, durch welche die Umsatzsteuer auf die Sätze vor dem Gesetz vom 14. Juni 1900 ermäßigt wird.

* Die Posener Akademie wird am 4. November in Gegenwart des Reichszanzlers eröffnet werden.

* Zur Personalarif-Reform wird gemeldet: Zwischen den Vertretern preussischer, sächsischer, württembergischer und badenischer Eisenbahnen finden zurzeit Konferenzen zur Herbeiführung einheitlicher Tarifsätze statt, die einen überraschend befriedigenden Verlauf nehmen. Soviel steht schon jetzt fest, daß ein gegenseitiges Zusammenwirken der einzelnen deutschen Bahnverwaltungen zustande gekommen ist, durch das gegenüber dem Auslande ein Tarifkampf künftig als beseitigt anzusehen ist.

* Bei den sächsischen Landtagswahlen wurden am Donnerstag in 29 Wahlkreisen gewählt: 17 Konservativen, 9 Nationalliberale, ein antisemitischer Reformpartei, ein Liberaler und ein Freisinniger. Die Zweite Kammer wird sich demnach zusammensetzen aus 56 Konservativen, 23 Nationalliberalen, einem Liberalen, einem Freisinnigen und einem Mitglied der antisemitischen Reformpartei. Die Sozialdemokraten haben bei den Landtagswahlen keinen Erfolg gehabt. In Zwickau, wo bei den Wahlen unter 101 Wahlmännern 51 Sozialdemokraten gewählt wurden, erhielten am Donnerstag bei der Abgeordnetenwahl die sozialdemokratischen Wahlmänner nicht die Mehrheit. Sie blieben um eine Stimme in der Minderheit.)

Osterreich-Ungarn.

* Die ungarische Ministerkrise schließt sich immer noch weiter hin. Das sensationelle Ereignis des Tages ist, daß der Monarch das militärische Programm der liberalen Partei, welches der Finanzminister Lufacs ihm überbrachte, nicht annahm und sowohl Kluen als Lufacs unverrichteter Dinge abriefen.

England.

* Die Herausgeber des North Devon Herald hatte bei dem König Eduard angefragt, ob es wahr sei, daß dieser Freihändler wäre. Er erhielt darauf aus Buckingham Palace nachstehende Antwort: „Der Privatsekretär hat den Befehl erhalten, den Empfang des Briefes des Herrn Percy Marts zu bestätigen und zu erwidern, daß der König über politische Dinge niemals eine Ansicht äußert, wenn er nicht dazu von den verantwortlichen Ministern den Rat erhält, und daß deshalb das Gerücht, auf das sich Mr. Marts bezieht, ungenau sein muß.“

Italien.

* Mit der Neubildung des italieni-

schen Kabinetts dürfte nach der allgemeinen Ansicht der römischen Blätter Giolitti bestrahlt werden.

Schweden-Norwegen.

* Unter den finnländischen Ausgewiesenen befinden sich zwei schwedische Staatsbürger, die sich in Stockholm mit einem Proteste gegen die Ausweisung an das Auswärtige Amt wendeten, indem sie geltend machen, daß nach dem russisch-schwedischen Verträge vom 27. Dezember 1860 nur „schwedische Bettler und Verbrecher“ aus Rußland und Finnland ausgewiesen werden dürfen, wenn sie aber mit einem Landeskinde verheiratet sind, überhaupt nicht. Die betreffenden aus Finnland ausgewiesenen Schweden



Prof. Anno Fischer.

der vielgenannte Heibelberger Philosoph, hat wegen Alters (79 Jahre) sein Lehramt aufgegeben.

haben sich seit Jahren in guten Anstellungen befunden, keine Verbrechen begangen, und dazu kommt noch, daß einer von ihnen eine Finnländerin geheiratet hat. Es verlaute, die schwedische Regierung werde in dem demnächst ansetzenden Reichstage eine Interpellation über die Ausweisungen zu beantworten haben.

Balkanstaaten.

* Endlich ist es den Vorkämpfern Osterreichs und Rußlands gelungen, dem Sultan, der sich bekanntlich sträubte, die neue Reformnote der beiden Mächte anzunehmen, dieselbe einzuhändigen. Die Übergabe erfolgte am Donnerstag. Die letzte Verzögerung wird damit erklärt, daß der Sultan infolge des Todes seines dritgeborenen Sohnes nach türkischer Sitte acht Tage lang niemand empfangen durfte. Die Publikation der Reformnote erfolgt in den nächsten Tagen. In diplomatischen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß für dieses Jahr nichts zu befürchten, dagegen im kommenden Frühjahr der Krieg oder eine bewaffnete Intervention seitens Osterreichs und Rußlands unausbleiblich sei.

Amerika.

* Freiherr Speck v. Sternburg, der deutsche Vorkämpfer in Washington, tritt dieser Tage eine mehrwöchige Urlaubsreise nach Deutschland an. Er beschäftigt sich hier einer Operation zu unterziehen, die durch ein ziemlich schweres Ohrenleiden notwendig geworden ist.

* Es werden jetzt die Gegenentwürfe bekannt, die der Senat von Kolumbien zu dem Panama-Kanal-Vertrag gemacht hat. Daraus geht hervor, daß die Republik Kolumbien von den Ver. Staaten verlangt, sie sollten 25 000 000 Dollar zahlen und zugehen, daß das Gebiet, durch welches der Kanal geht,

ein Teil von Kolumbien bleiben solle. Weiter heißt es, daß der kolumbische Abgeordnete, der die Vor schläge der Republik nach Washington brachte, ganz naiv erklärt habe, die kolumbische Regierung brauche die oben genannte Summe, um die Kriegsschulden zu bedecken; mit einer geringeren Summe würde ihr nicht gebient sein. Die Regierung in Washington, so wird weiter berichtet, habe noch immer nicht aufgegeben, den Panama-Kanal zu bauen, obwohl natürlich jetzt die Freunde des Nicaragua-Kanals eifriger denn je bei der Arbeit seien. Immerhin werde Präsident Roosevelt bis zum nächsten Herbst warten, ehe er sich über die Frage schlüssig mache.

* Der Senat von Chile hat die Regierung zu dem auktionenweisen Verkauf von einer Million Hektaren Land des Magallanes-Gebietes ermächtigt sowie von Ländereien in den Anden, wenn sie sich zum Ackerbau eignen.

Afrika.

* Zu den marokkanischen Wirren hat der Senator für Oran, Saint Germain, einem Mitarbeiter des „clair“ mitgeteilt, er habe erfahren, daß der eigentliche Urheber des marokkanischen Aufstandes der Bruder des Sultans, Muleih-Mohammed, sei, und daß der angebliche Präsident Bu-Samara lediglich im Auftrag Muleih-Mohammeds handle. Das ist wieder etwas ganz Neues. Bisher hieß es immer, Bu-Samara gebe sich selber für Muleih-Mohammed aus unter Benutzung des Zufalles, daß er dem älteren Bruder des Sultans sehr ähnlich sieht.

Asien.

* Aus Persien kommt die Meldung, daß in Teheran ein Unternehmen zum Wettbewerb mit der russischen Diskontobank geplant sei. Eine englische Bank mit einer Zweiganzahl in Teheran soll gegründet werden; aus London seien zwei Vertreter nach Persien abgeordnet, die sich mit den Märkten und den wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt machen sollen.

Aus einer kleinen Garnison.

Die Deutsche Warte schreibt: Der der Konfiskation verfallene Militär-Roman des Leutnants Wille in Forbach mit obigem Titel ist flott und gut geschrieben, aber er entwickelt von dem Leben einer kleinen Garnison und den sich aus solchem Leben entwickelnden Schicksalen von Offizieren und Soldaten ein so abschreckendes und düsteres Bild, wie es Gott sei Dank in Wirklichkeit wohl kaum existiert. Daß große Verfehlungen und Verirrungen, wie sie uns hier erzählt werden, sich ereignen, daß es auch so gewissenlose und unsympathische Persönlichkeiten gibt, wie sie uns hier vorgeführt werden, mag sein. Allein der Verfasser hat augenscheinlich eine Unsumme von Mißständen und Schändlichkeiten, die eben hier und da einmal vorkommen und leider wohl auch in der Zukunft vorkommen werden, auf einen einzigen Ort, ein einziges Regiment zusammengebrängt. Man hat ihm — abgesehen davon, daß er ohne Erlaubnis den bestehenden Bestimmungen zuwider als Schriftsteller in die Öffentlichkeit getreten — den Vorwurf gemacht, daß er die wirklichen Verhältnisse einer wirklichen Garnison geschildert und, daß der Kundsche sogar jede einzelne der von ihm gebrandmarkten Personen herauskenne. Wir möchten das, wie gesagt, stark bezweifeln, denn sonst stünde die betreffende Stadt, was Verlotterung des Dienstes und der Sitten anlangt, entschieden einzig da im ganzen Reiche. Auch von Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten, wie sie überhaupt nicht vorkommen, ist die Darstellung nicht ganz frei. Obgleich der Verfasser also auch erachtet hat, oder vielleicht kann man mit noch größerem Recht sagen: weil er nicht bloß die Wirklichkeit geschildert hat, läßt sich der pamphletistische Charakter des Wertes nicht wegleugnen, denn es geht eben nicht so zu, wie es da beschrieben wird. — Einzelnen Betrachtungen aber kann man eine gewisse Berechtigung und eine moralische Tendenz nicht absprechen. Es seien hier folgende Stellen wiedergegeben: „Energische Schritte sollte man tun gegen solches Lurus-treiben. Es ist schon und wohlgemeint, wenn

man verordnet: „Je mehr Lurus und Leben um sich greifen, um so mehr soll der Offizier auf eine einfache Lebensweise bedacht sein.“ Das ist ein frommer Wunsch, man es aber niemals tun, wenn man bei den Klassen ein gesteigertes Wohlleben beibehalten will. Der Offizier hält sich rüchrichtlich bevorzugten gesellschaftlichen Stellung für verpflichtet, wie kein anderer, diesen wenigstens mitzumachen, wenn nicht gar übertreffen. Er hält sich eben für mehr andere, und der Leutnant steht oft mit Achtung auf die herab, die sich durch Hände Arbeit oder durch geistiges Schaffen Welt nützlich machen. Dieser Dünkel ist jedoch unfers Standes und geeignet, Volksoffizierkorps immer mehr voneinander zu fernern, während das Gegenteil zu wünschen denn das Volk muß seinen männlichen Nachwuchs dem Offizierkorps zur Erziehung in Hände geben. Wenn aber das Vertrauen ihm mehr und mehr schwindet, dann wird die Luft am Solbafeln, die damit Hand gebende Vaterlandsiebe allmählich tödtet. In der Selbstüberhebung haben andere Mängel ihren Ursprung. Sie ist daran, daß so viele Offiziere in dem gemeinen Soldaten nicht den zukünftigen Vaterlandverteidiger und Kameraden sehen, den sie ernennen sollen, sondern nur den Gegenstand ihrer Mühen und reichlichen Ergers.

Und damit wird ein neues Übel in die Welt gesetzt. Der junge 20jährige Mann fühlt in seinem Mißbehagen diese Entfremdung seinem Vorgetrieben. Er verliert allmählich Lust an seinem bunten Noß, besonders an die Vorgesetzten mit übertriebenen Anforderungen an ihn herantreten oder Ungerechtigkeiten in der Behandlung walten lassen. So der Soldat unter dem Druck des Militärischen steht, wird er sich schwer hüten, seinen Anstand Ausdruck zu verleihen; ist er aber der tatsächlichen Fesseln ledig, wird sich leicht ein leicht vorhandener Hang zum Sozialismus so kräftiger entfalten. Und das ist schief, wenn ein Hauptmittel zur Bekämpfung des Sozialismus die Bekämpfung der Sozialisten, nämlich Dienstzeit der noch einer Beeinflussung und Erziehung zugänglichen jungen Leute, in der Förderungsmittel umschlägt, und das tut es lange man aus dem Offizierkorps heraus arlige Vorbilder wirken läßt. Das sind eingewurzelte Krebsgeschäden. Aber selbst könnten eingedämmt oder ganz und gar nicht werden, wenn man sich mit allem der Sache annehmen wollte, statt sich in Dünkel zu wiegen, daß ein deutsches Offizierkorps obenan stehe und keiner Reform bedürftig ist. Es ist Zeit zu retten, denn jene Pfunde haben noch keine Form angenommen, eine Unterdrückung unmöglich macht, noch hat wir vortreffliche Leistungen zu verzeichnen der Auf unfers Heeres im Auslande ist glänzender. Aber Gile tut not.“

Auch hier wird — so sei noch bemerkt — ganz gewiß zu sehr veralgemeinert, aber z. B. die Ausführungen über die Erziehung zum Sozialismus anlangt, so sind sie gewiß wohl vollster Beachtung wert.

Von Nah und fern.

Gustav v. Moser, der beliebte Lustspieldichter, ist am Freitag in Göttingen gestorben. Er hat ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Die große Vernehmung der Automobildiebstahl aus einer Bekanntmachung der brandenburgischen Provinzialbehörden ersehen. Nummern 1 bis 1000 scheinen bereits erfaßt zu sein; als weitere Erkennungszeichen Kraftfahrzeuge sind dem Regierungspräsidenten in Potsdam jetzt die Nummern 1000 bis 1999 und dem Regierungspräsidenten in Frankfurt 2000 bis 2499 überwiesen worden.

210 Kilometer in der Stunde hat Freitag der Studienzug auf der Militärabteilung Marienfelde-Jossen zurückgelegt und hat seinen eigenen Rekord von 201 Kilometer überschlagen.

Zauberklänge.

Erzählung von E. Stage.

„Sprich nicht weiter, Geliebte, es bricht mir das Herz,“ rief ich voll Angst.
Leise, wie ein Hauch kam es noch über ihre Lippen: „Hellmut — ich — ich habe dich — immer geliebt! Ich wußte es erst nach — jener unseligen Stunde; — allein du —“
„Margita!“ schrie ich auf im Übermaß von Wonne und Schmerz, „Lebe für mich, sei mein angebetetes Weib!“

Mit ihren Augen brach ein überirdisches Leuchten. Sie versuchte noch, sich aufzurichten, doch mit tiefem Seufzer sank sie zurück.

„Es war — vorüber.“
Nachdem das erste heiße Weib überwunden, beugte ich mich allmählich ruhiger dem herben Gesicht, war doch durch sie meinem Leben fortan ein Zweck gegeben. Mein Wort habe ich redlich erfüllt: jenen Knaben, Erich von Wehlen, gehalten wie mein eigen Kind und einstmal soll er mein Erbe sein!“

Innig bewegt legte Eberhard den Arm um des Bruders Schulter. „Bist doch ein braver Kerl!“ sagte er herb, bemüht, seine Mühnung zu verbergen.

„Ich weiß, daß ich deine Kinder nicht schädige, wenn Erich Schloß Falkenhorst erhält. Deine Bestellungen sind groß und reich,“ und forschend blickte Hellmut dem andern ins Auge.

In stolzer Befriedigung wurde die Antwort erwidert: „Es reicht für beide, wenn der

Junge das Mädchel einmal heiratet, wie ich wünsche.“

„Der Felix ist der Sohn der armen Försterin, deren Mann in deinem Dienste starb?“

„Auch diese lebt nicht mehr, und seitdem habe ich dem Felix meinen Namen gegeben, da mir ein Sohn und Erbe nicht bescheh. Des Knaben Gang zur Forstwissenschaft nachgebend, ließ ich den Jungen studieren. Wdge er einmal später, wenn ich die Fingel nicht mehr führen kann, dem „Mitterquatschbesitzer“ noch einen höheren, selbstverworbenen Titel zuzufügen haben!“

Heller Mondschein lag auf Feld und Flur, als im Schatten der hohen Kastanien, die vor der Vorderseite des Schlosses Althof standen, Felix langsam auf und nieder ging.

Seine Blicke schweiften unmutig nach den erleuchteten Fenstern hinaus und leise murmelte er vor sich hin: „Wo sie nur bleiben mag? Jetzt könnte sie doch hier sein!“

Ein kurzer Pfiff ertönte von seinen Lippen. Da teilten sich die Vorhänge eines der Fenster und für einen Moment legte sich ein Finger an die Scheiben. Bald kamen eilige Schritte um die Mauerecke. Eine Hand schmiegte sich in des jungen Mannes Rechte, zog ihn eilig mit fort.

„Komm schnell, Felixchen, ehe sie es merken!“

„Wo bleibst du denn so lange?“

„Ach — Mama sah immer auf mich und der Dinkel ließ mich nicht eher von der Seite, bis ich's ihm erzählte.“

„Kindskopf du,“ murnte er, „wenn Mama erfährt, daß wir rubern, ist's für immer aus mit dem Vergnügen!“

Sie sah ihn bittend an: „Schilt nicht, lieber Felix, nur heute nicht! Mir ist so eigen zumute; ich weiß garnicht wo!“

„So — ich — ho!“ Klang's in dem Augenblick hinter den eilig Dahinwandelnden her.

„Hab' ich die Fingel endlich überholt?“

Die beiden wandten sich lächelnd. Vor ihnen stand lächelnd der junge Offizier.

„Nun, nun,“ fuhr er begütigend fort, „nehmen Sie mich nur mit,“ und dann nahm er Ilse's Arm und legte ihn in den seinigen.

So schritten sie die Landstraße hin, die mit Ebereschen, an denen schon die roten Beeren leuchteten, umsäumt war und bald bligte im Mondlicht die Fläche des Sees vor ihnen auf. Ein Trupp Leute kamen, die Körbe voller Fische trugen. Der Gutsschmieb, der zugleich die Fischerei am See besorgte, trat Felix entgegen.

„Der Schlüssel zum Kahn steckt im Schloß der Kette, junger Herr! — War ein guter Fang heut!“ schmunzelte er und lästete den Hut.

Drunten am Ufer löste Felix den Kahn und Ilse's Füßchen trippelten vor Ungebulb hin und her. Da umfaßte der Graf mit schnellem Griff die zarte Gestalt und hob sie in das Boot.

Nun zog der Kahn in langen glänzenden Furchen durch die Flut des regungslos liegenden Sees.

In finsternem Schweigen sah Felix am Ruder; ihm gegenüber der Graf. Der sprach von seinem Vaterland am Rhein, wie dort der

stolze Strom seinen Weg sich bahne, an Feld und Burgen und weintraukten Bergen hinüber, in ewig fesselnder wunderbarer Romantik. Er erzählte von Kln, der alten heiligen Stadt und dem Miesenerle des Domes.

Träumend schaute Ilse auf das glitzernde Wasser und lauschte dem Klang seiner Stimme, der weich zu ihrem Herzen drang und es erfüllte mit noch unbestandenem, zauberhaften Glanzgefühl. Selbstvergessen hing ihr Auge an dem begeisterten Bogen, bis sein aufstrebender Griff sie traf. Da beugte sie sich tief über den Kahn und griff spielend in die Wogen.

Wassertropfen schimmerten auf in hellen Silberglanz, als sie nach den Seerosen lauschte, die zu seinen des Bootes voll und leicht grünen Blättern schwammen. Der Graf sah ihr beim Pfücken und bald lagen die schönsten Blüten auf ihrem Schoß. Sie wand schlanke Stiele ineinander zum Kranz und alte Schelmerei bligte aus ihren Augen, sie eifrig tief:

„Gerrlich müßten die weißen Blumen Ihren dunklen Boden stehen!“

Ein siegreiches Lächeln umschwebte ihre Lippen, als er tief das Haupt vor Ilse neigte.

Wie hebe da so seltsam ihre kleine Gestalt die doch nur leicht die Blüten auf sein Schoß gelegt!

„Dochst romantisch, was?“ lachte er, „die heimliche Wasserschiffahrt bei zauberischem Mondlicht!“ Aus seinen Blicken sprühte ein Feuer übermüt und die perlweißen Zähne schimmerten durch den leise geöffneten Mund.

Er gewahrte die heiße kindliche Bewund-

Depeschen-Adresse:
Rahmmargarine **Kiel.**

Kiel a. Ostsee, Oktober 1903.

Rahm-Margarine.

Der Konsum von Margarine hat in Deutschland in den letzten Jahren große Ausdehnung, namentlich für Koch-, Back- und Bratzwecke gefunden, jedoch besteht noch vielfach Abneigung beim Publikum, sie statt Tischbutter auf Brot zu essen. Diese Abneigung ist nicht unberechtigt, weil das Publikum oft ältere Ware, die nur zu Backzwecken und nicht als Tischbutter verwendbar ist, erhält. Die Ursache liegt im Verkaufssystem. Die größeren Fabriken unterhalten in jeder Provinzialhauptstadt für die betreffende Provinz Lager bei ihren Agenten, denen sie in Wagenladungen senden. Jede größere Fabrik liefert 8—10 Qualitäten und jede Qualität in ebensoviele verschiedenen Packungen. Der Agent einer Fabrik kann daher unmöglich vorher wissen, wenn er sich einen Waggon fürs Lager bestellt, welche Sorten und welche Packungen gefragt werden, und es ist daher möglich, daß die Ware entweder auf den Lagern der Fabrik-Agenten oder bei deren Engros-Käufern teilweise zu alt wird, ehe sie ans konsumierende Publikum gelangt, und diesem dann nicht schmeckt. Bei Margarine ist es aber noch notwendiger als bei Butter, daß sie, wenn sie wohlgeschmeckend wie frische Butter sein soll, ganz frisch verbraucht wird, weil der Milchzusatz, der ihr den Buttergeschmack gibt, gefählich auf eine bestimmte Grenze beschränkt ist, und kann daher der Buttergeschmack der Margarine nicht so lange anhaltend sein wie bei der Naturbutter, die allein aus Milch gemacht ist. Richtig und sorgfältig hergestellte beste Margarine schmeckt frisch genau wie feine Butter, doch verliert sich der feine Buttergeschmack schon etwas nach zwei bis drei Wochen; für Koch- und Backzwecke bleibt sie allerdings noch Monate haltbar und gut verwendbar. Um nun zu ermöglichen, daß das Publikum mit vollem Buttergenuß unsere Margarine statt der teuren Tischbutter essen kann, haben wir jetzt den **Postversand** in 10 Pfd.-Postkolli eingerichtet, und trifft sie dann in ein bis zwei Tagen überall in Deutschland **direkt von der Fabrik** in frischester, tadelloser Qualität ein und sind dann die **beiden besseren Sorten im Geschmack und Aroma nicht von feiner Molkereibutter zu unterscheiden** und dann nicht nur als Koch-, Back- und Bratbutter sondern namentlich als **Tischbutter auf Brot** zu essen. Unsere drei Margarinesorten werden hergestellt aus feinstem frischem Rinderfett und etwas feinstem Speiseöl, um die Geschmeidigkeit herzustellen. (Frisches Rinderfett und Speiseöl sind bekanntlich Nahrungsmittel, die für sich allein auch schon in jedem Haushalt verwendet werden.) Diese Mischung wird, je nach der Preislage, wozu die Margarine verkauft werden soll, mit Rahm (Sahne), Vollmilch oder entrahmter Milch in gleicher Weise wie Naturbutter verbuttert, und erhält dadurch die Margarine Geschmack, Aroma und das gelbliche Aussehen der Naturbutter. Unsere Marke „**Holsteina**“ ist mit Rahm (Sahne) hergestellt, schmeckt frisch daher wie feine Molkereibutter; Marke „**Haushalt**“ (die am gangbarsten ist) ist mit Vollmilch und etwas Rahm hergestellt und schmeckt frisch wie beste frische Bauernbutter; Marke „**Bada**“ ist mit Magermilch hergestellt und auch durchaus rein-schmeckend und im Geschmack wie gewöhnliche frische Bauernbutter. Im Nährwert sind alle drei gleich mit Naturbutter. Da in den meisten Gegenden Deutschlands Butter gesalzen geessen wird, versenden wir unsere Margarine auch für gewöhnlich in mäßig gesalzene Zustand. Wünscht Besteller sie jedoch ungesalzen, dann wolle man dies gesl. bei Bestellung ausdrücklich bemerken und liefern wir dann ganz ungesalzen in süßem Zustande. Die allgemein berühmte Qualität der holsteinischen Butter, namentlich aus der Kieler Gegend, wird nur verursacht durch die aromatische Milch aus den fetten Wiesen des Sidertales (in welchem unsere Fabrik belegen), und verleiht diese daher auch unserer Margarine den vollständigen Buttercharakter.

Wir erlauben uns nun, Ihnen zu offerieren:

„ Bada “	in Schachteln à brutto 10 Pfund = 9 Pfund netto, per Nettopfund	50 Pfg.
„ Haushalt “	„ „ à „ 10 „ = 9 „ „ „ „ „	60 „
„ Holsteina “	„ „ à „ 10 „ = 9 „ „ „ „ „	70 „

Franco jeden Ort Deutschlands gegen Postnachnahme. Verpackung frei.

Da Sie die Nachnahme vorher bezahlen, ehe Sie sich von der Qualität des Inhalts haben überzeugen können, so verpflichten wir uns, falls aus irgend einem Grunde Ihnen die Qualität nicht gefällt, die Ware innerhalb 14 Tagen nach Empfang, auch in angebrochenem Zustande, wieder unter Nachnahme zurückzunehmen. Es ist also durchaus kein Risiko für Sie vorhanden.

Hochachtend

Rahm-Margarine-Fabrik Mohr & Co., G. m. b. H., Kiel.

Von einer wunderbaren Himmelserscheinung schreibt man aus Breege auf dem Seebad Breege bei Juliusruh bei dem Himmel zwei gelbliche Feuerkugeln, deren durch ein Feuerband, ganz langsam und aus dem West nach Ost. Sie kamen von Ost nach West und verloren sich zur Dämmerung. (Es ist interessant zu hören, ob diese Erscheinung auch von andern und an andern Orten wahrgenommen worden ist.)

Der Mordant der Bojener städtischen Gas- und Wasserwerke, Oskar Hennig, der nach einer Verurteilung von 15 000 Mk. flüchtig wurde, ist in einer Ortschaft bei Bojen verhaftet worden.

Auf der Jagd erschossen. Ein schwerer Unfall wird aus Keppernitz im Kreise Meise berichtet. Bei einer in dem Gelände zwischen Keppernitz und Tannenberg abgehaltenen Treibjagd wurde der 13 jährige Sohn des Gärtners, der als Treiber tätig war, von dem Geschworfener Hofmann aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der unglückliche Schütze steuerte sich nicht richtig der Behörde.

Lebenssturz. Ein im kräftigsten Mannesalter stehender Einwohner von Heberode stürzte von einem Fehltritte rücklings die Treppe seines Wohnhauses hinab, so daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, tags darauf verschied.

Höflich wie ein Sackträger. Der in Regensburg erscheinende Bayerische Volksbote enthält folgendes amüsante Inserat: „Erzählung. Der Regensburger Anzeiger findet demüthigt, in seiner Polemik mit dem Volksboten den Ausdruck zu gebrauchen: Sackträger. Der Anzeiger findet hierin eine Beleidigung und weist deshalb diese namenslose Person hiermit energisch zurück. Wenn der Volksbote die Beleidigung nicht zurücknimmt, so tut er sich selbst weh. Im übrigen laden wir den Volksboten zum Verzicht in unsern Namen ein und hoffen bei Annahme unserer Mahnung, ihn baldigt anderer Ausdrücke anzuwenden. Verein der Jagd- und Speisereisenden.“

Ein Arrestant im Polizeigewahrsam. In der badischen Ortschaft Sandhausen war ein Schiffer fahrender aus Niederbayern festgenommen und in das Gemeindegefängnis gebracht worden. Dort fing die Polizei, auf welcher sich der Arrestant zum Liegen niedergelegt hatte, aus noch nicht erklärter Ursache Feuer, und als man die Zelle öffnete, fand man fahrender ersticht vor.

Eine mysteriöse Diebstahlsgeheimnisse. In einem noch mysteriöseren Abschluß gefunden, wird aus Wien gemeldet. Vor sechs bis acht Wochen wurden dem Direktor des Schotten-Asyls Sauer Wertpapiere gestohlen, die einen ansehnlichen Betrag von 15 000 Kronen repräsentierten. Über den Verbleib des Geldes war nichts zu ermitteln. Dieser Tage nun wurde eine Frauensperson angehalten, als sie einen der gestohlenen Pfandbriefe zu verkaufen suchte. Man fragte sie, wie sie zu dem Gelde gekommen sei, und sie gab an, ein Mann habe sie in den ersten Tagen des September den Pfandbrief zur Hälfte des Wertes verkauft.

Ein Mord. Der Hauptmann der nordamerikanischen Armee, Bease, der nach Agram gekommen war und am Grabe seiner Tochter, die drei die fast taghelle Strafe zurück und Felix blieb beharrlich an der Schwester Seite. Drinnen im Schloß waren die andern gemächlich vereint und der Duft echter Havannas schwebte schon in bläulichen Wolken durch den Salon.

Der Schatz im Wasser. Nach 70 Jahren ungestörter Ruhe auf dem Meeresgrunde hat jetzt die drei die fast taghelle Strafe zurück und Felix blieb beharrlich an der Schwester Seite. Drinnen im Schloß waren die andern gemächlich vereint und der Duft echter Havannas schwebte schon in bläulichen Wolken durch den Salon.

Der Schatz im Wasser. Nach 70 Jahren ungestörter Ruhe auf dem Meeresgrunde hat jetzt die drei die fast taghelle Strafe zurück und Felix blieb beharrlich an der Schwester Seite. Drinnen im Schloß waren die andern gemächlich vereint und der Duft echter Havannas schwebte schon in bläulichen Wolken durch den Salon.

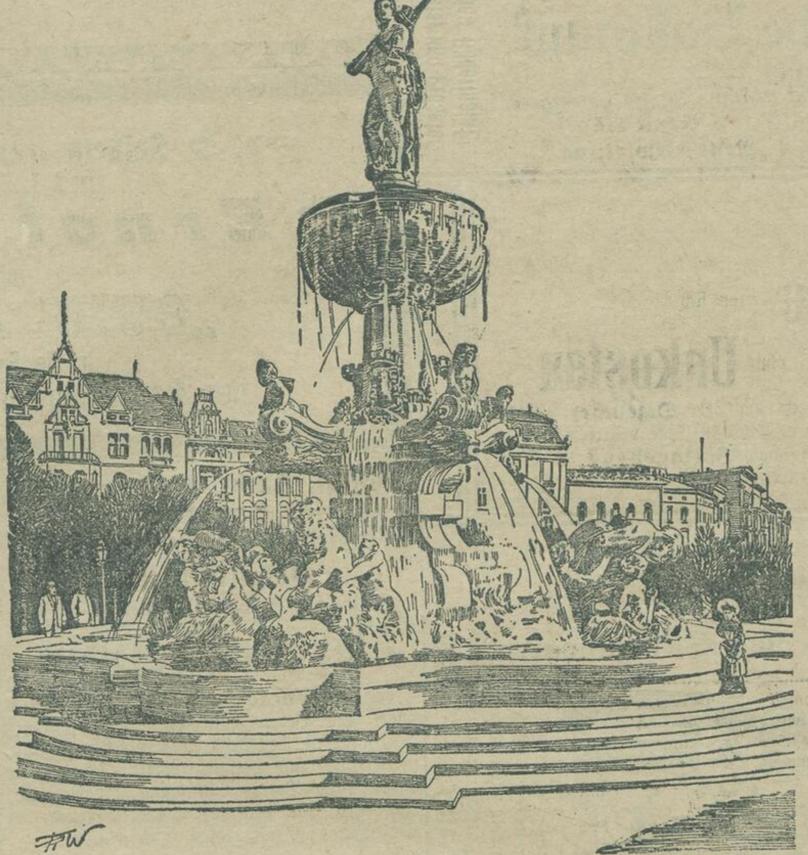
Der Schatz im Wasser. Nach 70 Jahren ungestörter Ruhe auf dem Meeresgrunde hat jetzt die drei die fast taghelle Strafe zurück und Felix blieb beharrlich an der Schwester Seite. Drinnen im Schloß waren die andern gemächlich vereint und der Duft echter Havannas schwebte schon in bläulichen Wolken durch den Salon.

die bei einer Vergnügungsfahrt umgekommen war, einen Kranz niederlegte, wurde am Grabe vom Schläge getroffen.

Ein Duell mit Strümpfen. Die Rue du Général Mori zu Paris war in einer der vergangenen Nächte der Schauplatz eines eigenartigen Duells. Zwei junge Frauenzimmer, Louise Hanin und Andrée Merle, hatten sich gegenseitig und beschloffen, den Streit durch einen Zweikampf beizulegen; aber um einen tragischen Ausgang zu vermeiden, waren die gewählten Waffen — zwei Strümpfe, die mit Sand gefüllt waren. Die leicht bekleideten Gegnerinnen schlugen mit ihren gefüllten Strümpfen aufeinander los. bis Louise Hanin, von einem heftigen Schlag zwischen den Schultern getroffen, zu

die Brigg „Barbaric“ goldene Schätze einem Fischer geschenkt, der das Braut vor einigen Monaten für 20 Mk. kaufte. Die „Barbaric“ sank auf dem Atlantischen Ozean in der Höhe von Seawall, Neuschottland, bei einem schrecklichen Sturm, und die ganze Mannschaft ging mit ihr unter. Da zu jener Zeit noch wenig Rettungsapparate existierten und ihre Mithilfe auch gering geschätzt wurde, wurde die Brigg ihrem Schicksal überlassen. Ein Fischer aus Seawall namens Thomas Burns erbot sich im vergangenen Sommer, das Braut zu kaufen. Da es fast ebensoviel kostete, die Anker, Kupferbeschläge und andre Metallgegenstände heraufzufördern, als dieses alles wert war, so wurde ihm die „Barbaric“ zu einem sehr geringen Preise verkauft. Aber der Fischer Burns hatte von einer alten Geschichte gehört, die die Brigg mit einem Schätze in Goldbarren im Werte von 24 000

Der neue Herkules-Brunnen zu Berlin.



Dieser Brunnen ist auf dem vorderen Teil des Lützowplatzes zu Berlin zur Aufstellung gelangt. Auf dem Unterbau befindet sich eine vier Meter breite Schale, während oben auf einem Postament die Gestalt des jugendlichen Herkules steht. Unten in einem breiten Wasserbecken sind vier Figuren-Gruppen angeordnet, welche in verschiedener Weise das Wasser darstellen.

Die erste Gruppe bedeutet die Geburt, das Aufquellen des Wassers, die zweite Gruppe seine Verdünnung, die dritte Gruppe die Aufbereitung des Wassers für Schiffahrt und Handel. Die vierte Gruppe stellt das Wasser als stärkendes und erfrischendes Element dar. Der Brunnen ist von Professor Otto Lessing entworfen und in sehr scharfkörnigem Sandstein ausgeführt worden.

Boden sank. Sie wurde in ein Hospital gebracht, wo ihr Zustand für höchst ernst erklärt wurde.

Mordstatistik in England. In dem Jahrzehnt von 1891 bis 1901 wurden in England 672 Personen wegen Mordes vor die Gerichte gebracht. Von diesen wurden 302 zum Tode verurteilt und 370 teils freigesprochen, teils für unzurechnungsfähig befunden. Von den 302 zum Tode Verurteilten wurde fast die Hälfte zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nur 155 wurden wirklich hingerichtet. Während der zehn Jahre gaben die Geschworenen, welche in England in allen Fällen, wo der Verdacht eines Verbrechens vorliegt, die Todesurfrage festzustellen haben, 1786mal einen Wahspruch auf Mord ab. Es konnte also kaum der dritte Teil der Mörder vor Gericht gezogen werden.

Der Schatz im Wasser. Nach 70 Jahren ungestörter Ruhe auf dem Meeresgrunde hat jetzt

Markt in Zusammenhang brachte, der während drei Jahre lang Kreuzens in den südamerikanischen Gewässern angesammelt sein sollte. Mit einiger Mühe bewog er einen Taucher von Halifax, hinüberzu kommen und Schritte zur Wiedererlangung des Schatzes zu tun. Wie ein englisches Blatt berichtet, haben Burns und der Taucher schon 18 000 Goldbarren (72 000 Mk.) aus dem Braut geborgen, und der Taucher hatte den Pfaz von noch 30 000 Dollar festgestellt, so daß jetzt schon der ganze Schatz entdeckt zu sein scheint.

Zweimal gestohlene Diamanten. Nach einer Belgrader Meldung stellte sich durch die Verhaftung eines des Juwelendiebstahls beschuldigten königlichen Kammerdieners heraus, daß die Juwelen nicht dem König, sondern der ermordeten Königin Draga gehörten, die bei Inventur beiseite geschafft wurden.

Trauerfeier für gefallene Burenführer in Südafrika. In Heidelberg in Südafrika wurden am vorigen Sonntag die Leiden von acht Führern aus dem Transvaalkriege ausgegraben und wieder

bestattet. Die Leichenfeierlichkeit, die in der holländischen Kirche von Heidelberg stattfand, war sehr würdevoll und eindrucksvoll. Vor dem Altar standen die acht Särge, eingehüllt in Fahnen mit den Farben der früheren Republik und mit Blumen überhäuft. Hunderte von Mitkämpfern der Gefallenen befanden sich unter den Leidtragenden. General de Wet hielt eine feurige Rede. Er pries die Buren, die den Tod für ihr Land starben, und appellierte an alle Afrikaner. Er wiederholte, daß er nach den Friedensbedingungen von Vereingung leben und sich nicht mehr mit Politik beschäftigen werde, und er beschwor seine Mitbürger, ihre ganze Energie auf die Erziehung ihrer Kinder zu richten und mit Entschlossenheit in den glorreichen Traditionen ihrer Vorfäter zu wirken. — Es soll bei einigen Buren Anstöß erregt haben, daß man den Toten, die auf diese Weise geehrt wurden, auch den Feldhelfer Vanas zugesellte, der im Juni 1902 erschossen wurde, weil er den Kapitän Myers ermordet hatte. Man sagt, Voiba habe sich aus diesem Grunde von der Trauerfeierlichkeit ferngehalten.

Eine Prinzessin Radziwill, die vor zwei Jahren sich vor Gericht zu Kapstadt wegen Wechselfälschungen zu verantworten hatte und zu längerer Gefängnisstrafe im Besserungshaus verurteilt worden war, ist in Kapstadt aus der Haft entlassen worden. Sie wurde von der Zelle an Bord des Postdampfers befördert und reiste noch denselben Nachmittag nach Europa ab. Der verstorbene Cecil Rhodes, mit dem die abenteuerliche Dame zuerst Beziehungen gehabt und auf dessen Namen sie auch die Wechsel gefälscht hatte, hatte seinerzeit ihre Verfolgung beantragt.

Eine indiskrete Frage. Vor einem indischen Militärgericht spielte sich kürzlich eine Verhandlung ab, die den Richtern einen sehr peinlichen Moment brachte. Ein Soldat des in How stehenden Infanterie-Bataillons wurde zu 168 Stunden harter Arbeit verurteilt, weil er seinen Korporal „einen Brodri“ genannt hatte. Nach der Verurteilung fragte der Soldat den Gerichtshof, ob er bestraft sei, weil er den Staatssekretär Brodri oder den Korporal beleidigt habe. Der Gerichtshof schwieg auf diese Frage. Brodri, der gegenwärtige indische Staatssekretär, wurde bekanntlich wegen seiner Verwaltung des Kriegsamtis in der gesamten englischen Presse heftig angegriffen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Kammergericht hatte darüber zu entscheiden, ob von der Polizeibehörde allgemein verboten werden kann, an Trunkenbolde Branntwein usw. zu verabreichen. Im Hinblick auf eine Polizeiverordnung vom 7. Oktober 1901, die das allgemeine Verbot enthält, Personen, die polizeilich für Trunkenbolde erklärt sind, geistige Getränke zu verabreichen, war ein Gastwirt angeklagt worden. Vom Landgericht wurde der Angeklagte freigesprochen, weil die Polizeiverordnung wegen ihrer allgemeinen Fassung nicht als rechtsgültig angesehen werden könne. Der Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Kammergericht der Erfolg verweigert, da die in Rede stehende Bestimmung der Rechtsgültigkeit entbehrte. Das Kammergericht steht auf dem Standpunkt, daß der Polizeibehörde nicht das Recht zusteht, allgemein das Verabreichen von geistigen Getränken an Trunkenbolde zu verbieten; Privatpersonen können niemals auf Grund einer Polizeiverordnung mit Strafe belegt werden, wenn sie einem Trunkenbolde Branntwein verabreichen. Andererseits hat die Polizeibehörde das Recht, Gast- und Schankwirten zu verbieten, an Trunkenbolde geistige Getränke zu verabreichen, denn nach § 6 des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes vom 11. März 1850 gehören die Weine, Bier- und Kaffee-Wirtschaften und sonstige Einrichtungen zur Verabfolgung von Speisen und Getränken zu den Gegenständen des polizeilichen Verwaltungsrechts.

Buntes Allerlei.

Der bessere Weg. „Hast du Karl gesagt, daß du ihn enterben würdest, falls er darauf beharre, jenes Mädchen zu heiraten?“ — „Nein, liebe Aha, das habe ich nicht getan, denn der Dummkopf hätte sie trotzdem geheiratet, aber ich habe es dem Mädchen gesagt.“
Deshalb. A.: „Würden Sie nie am Freitag eine Reise anfangen?“ — B.: „Nie!“ — A.: „Ich begreife nicht, wie man so abergläubisch sein kann.“ — B.: „Das ist kein Aberglaube, ich bekomme immer erst am Sonntagabend Geld!“ (2043 3066.)

wehender Hauch, der über deines Herzens Saiten strich.“
Wie er sich umwandte, blickte aus dem hohen Spiegel sein eigenes schönes Bild ihm entgegen. Mit sehr selbstbewußtem Lächeln legte er die wirren dunklen Locken zurecht. Da fielen ihm die Worte von Ihes Mutter ein; klang's nicht wie leise Sorge aus ihnen? Galten sie nicht gleich einer Mahnung für ihn? Mit leichtem Sinn glitt er darüber hin.

„Ach — bah! Die Ihes ist ein Kind, das bald vergeht! Und überdies scheint dieser Felix ja bis an die Ohren in sie verliebt zu sein! Nun denn, Glück auf!“ —
Wie im Fluge verging die Zeit.
Fast täglich fuhr der Gutsherr mit seinem brüderlichen Gast auf die weiten wogenden Kornfelder und in die schattig dunklen Hallen der prächtigen Forsten hinaus. Gemeinsam mit dem Grafen streiften inzwischen Felix und Ihes umher.

Der junge Offizier kannte längst die vielen Lieblingsplätze seiner beiden Kameraden, an welchem „einsmal“ etwas „höchst Wertwürdiges“ passierte; auch jene Stellen, von denen man ein Netz voll kleiner Vögel heimlich belauschen, die schönsten Früchte erlangen konnte.
In alle „wichtigen“ Ereignisse ihres stillen Lebens fand er sich durch die plaudernde Ihes eingeweiht und gewahrte gelegentlich, daß die riesigen Brotschnitten, die sie unter Beteneuerung außerordentlichem Hungers erbat, draußen am Gartenzaun in die Hände armer Dorfknaben wanderten.
Als an einem milden Abend die Herrschaften von Althof neugierig in der großen Gesellschaft

des Gartens beisammen saßen, zog der Dufel Klein-Ihschen auf sein Knie.
„Warte, kleine Here, jetzt wirst du in Fesseln gelegt!“
Bei den Worten hatte er Reihen großer Korallen von selten schöner Farbe ihr um Hals und Arme geschlungen. Prächig stand das dunkle Rot zu dem lichten Blondhaar und freudig befangen ließ Ihes die Perlen durch ihre Finger gleiten.

Die Blide des Grafen waren bewundernd auf das schöne Mädchen gefestigt; feurig rief er aus: „Zählen Sie auf mich, mein gnädiges Fräulein, ich werde stets Ihr Vertreter sein!“
„Nehmen Sie sich in acht,“ war ihre schnelle Erwiderung darauf, „Heren Locken mit schnellem Dank, aus dem heimlicher Zauber erklingt, den Ritter auf grundloses Moor!“

Der Tag vor der Abreise war gekommen und hatte noch einige alte Freunde aus der Umgegend nach Althof geführt.
In den Sälen des Schlosses herrschte angenehme Stille, während draußen auf Feld und Flur die Sonne heiß herniederbrannte. Selbst am Abend war's sehr schwül und unten am Horizont leuchtete ab und zu ein Wetterstrahl auf.
Hinter den Bäumen des Gartens hing der Mond hervor mit eigen glühendem Schein. Der Nachtigall sehnüchlig Lieb klang aus den Anlagen und Rosen- und Jasminbüsche sandten heraufschende Duftwolken nach den steilen Schloßfenstern hinaus.
82 (Fortsetzung folgt)

Konsumverein für Pulsnitz u. Umgegd.

(e. G. m. b. H.)
Nächsten Sonnabend den 31. Oktober (Reformationstfest)
nachmittag 3 Uhr

im
Gasthof zu Böhmischnollung
General-Versammlung,
verbunden mit einer
Warenausstellung.
Die Verwaltung.

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag
Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —
Für 7 Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Ernst Hänel.
Neue Bewirtung.

Schönster und grösster
Saal des Rödertals!

Schönster und grösster
Saal des Rödertals!

Grosse Vorteile bieten sich
ohne **Unkosten**

allen Damen und Herren, die in der Zeit vom 20. Dezember bis 16. Januar Geburtstag haben, wenn sie durch Postkarte ihre deutliche und genaue Adresse mit Angabe des Geburtstages an das Verlagshaus A. Steiner, Berlin SO. 16, Brückenstraße 8, senden.

Zu Hochzeits-Geschenken passend

empfehle mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,



Spezialität:
Emailtwaren, verzinnne Drahtwaren,
als: Kugelfische, Fußabtreter
u. v. m.

Alle Sorten
Goldwaren, verstellbare Stargarnen,
Schnitzung, Stilleckung, Ring-
maschinen, Sandverfestung, alles unter
Garantie.

**Hänge- und Tischlampen,
lackierten Blech- u. Eisenwaren,
echt Solinger Stahlwaren,**

Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!
Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Zur
Herbst- und Winter-Saison
empfehle ein sehr grosses Lager in
Winter-Überziehern, Herren- u. Knaben-Joppen
von der billigsten bis zur besten Qualität,
Anzüge in allen Grössen und zu jedem Preise.
Schnitt- und Wollwaren, Wäsche und Schlipse
und alle in das Fach einschlagende Artikel sind stets in **grosser Auswahl**
am Lager.
Billigste Bezugsquelle und grösstes Lager am Platze.

Hochachtungsvoll
Reinhard Grosser,
Grossröhrsdorf.

Zur Herbstsaat
empfehle

rohes Knochenmehl,
Ammoniak-Superphosphat $\frac{8}{9}$
und

echten Peru-Guano

H. Hßmann,
Niederlagen am Bahnhof Grossröhrsdorf.

Max Bättrich,

grösstes Schuhwarengeschäft hier

empfehle zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe **Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten,** 1-teilig in Rostspiegel, Kalb- und Rindleder, sowie **Gaushuhe** mit Gummi und zum **Schnüren;**

für Damen und Kinder:

ff. hohe **Vorkalf-Anopfstiefel, niedrige zum Schnüren** in Vorkalf, Kalb-, Rips- und Rindleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahrschuhen.**

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch auch nach Maß gefertigt.
D. D.

Seinem treuen Mitgliede
und 1. Fahrwart

Ernst Fichte

ruft ein

„RUHE SANNI“

in die Ewigkeit nach
der Radfahrerklub Rödertal Bretnig.

Königl. Sächs. Militärverein Saxonia.

Am Reformationstfest nachm. 5 Uhr

Versammlung

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Verein Zephyr.

Am Sonntag den 3. Novemb r
feiert der Verein Geringkeit sein 30-jähriges
Stiftungstfest, bestehend in Konzert und Ball,
im Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde,
wozu unser Verein Einladung erhalten hat.
Ich bitte die Mitglieder des Vereins, der
Einladung zahlreich Folge zu leisten.
D. V.

Bäcker-Zwangs-Innung

zu Großröhrsdorf, Bretnig und Hauswalde.
Donnerstag den 29. Oktober nachm.
p. 6 Uhr findet im Gasthof zum Berg-
teller

Innungsversammlung

Tagesordnung:
1. Meister-Aufnahme.
2. Aufstellung des Haushaltungsplanes für 1904.
3. Eintassieren der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Der Obermeister.

Donnerstag hat Weißbraut

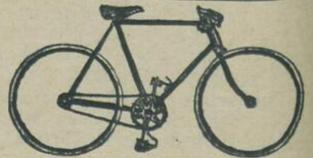
zu verkaufen, dasselbe wird gehobelt.

G. Teich.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
miiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, bei:

H. Steglitz.



F. M. B. Fahrräder

sind unübertrefflich in Gang, Qualität
Eleganz. Selbst das billigste 85 Mark
M. B. Rad mit Glodenlager
ist ein Meisterwerk deutscher Technik.
Verlangen Sie Preisliste oder Probensachen.
Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle
für Fahrrad- und Automobil-Zubehör aller
Art als: Pneumatik, Sattel, Laternen, Gloden-
etc. etc.

Reparaturen schnell, billig und gut.
Friedr. M. Bernhardt,
Dresden-A., Pragerstr. 43

Felle Gänse

kauft zum höchsten Preise
Max Gemser, Großröhrsdorf.

Rheumatismus-

und **Gicht-Kranken** teilt un-
entgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter
nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen
sogar Linderung und nach kurzer Zeit
vollständige Heilung brachte.
Marie Gränauer,
München, Pilgersheimerstr. 26 a/11.

Kücheneinrichtungen,

nur gute Ware, empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Schwiber

für Kinder in allen Grössen empfiehlt billigst
Max Hörnig, Schneidernstr.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 26. Oktober.
Zum Auftrieb kamen: 3482 Schlachtvieh
und zwar 616 Rinder, 770 Schafe, 1882
Schweine und 244 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Düsen Lebendgewicht 39-41, Schlachtge-
wicht 70-72; Kalben und Kühe: Lebend-
gewicht 37-39, Schlachtgewicht 64-67;
Bullen: Lebendgewicht 38-40, Schlachtgewicht
63-68; Kälber: Lebendgewicht 50-52
Schlachtgewicht 74-76; Schafe: 75-76
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
43-44 Schlachtgewicht 57-58. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Provisions-Reisende

werden in ihrem eigenen Interesse gebeten,
ihre Adresse unter „Provisionsreisende“ in der
Geschäftsstelle dieses Blattes niederzulegen.

Dezimal-

Tafel-, Butter-, Kuchen-, Drief- und Taschen-
wagen empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.